

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

Auferstehung





LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,

Auferstehung – so lautet das zentrale Thema der Ihnen vorliegenden Ausgabe. Jedes Jahr zu Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu Christi, sie ist zentraler Inhalt unseres Glaubens. Wir beginnen dies mit der Feier des Letzten Abendmahls am Gründonnerstagabend – dem Vorabend des Karfreitags – über den Karsamstag, den Tag der Grabesruhe des Herrn, bis zur Nacht auf Ostersonntag, der Auferstehung, der sich die 50-tägige österliche Freudenzeit bis Pfingsten anschließt.

„An Auferstehung glauben?“ - so fragt Dr. Franz-Josef Ortkemper. In seinem Schwerpunktbeitrag zeigt uns der ehemalige Leiter des kath. Bibelwerkes mit einen Blick auf die Bilder des Alten und des Neue Testament Wege zu einer Antwort.

Nicht nur in der Osternacht feiern wir die Auferstehung- auf welch spannende Weise wir uns in unserer Seelsorgeeinheit liturgisch der Osterfest noch annehmen und weshalb es sich vielleicht lohnen würde am Ostermontag nach Leutenbach zu gehen, erfahren wir in Gruppen und Kreise.

Und kennen Sie schon Schwester Armella, Schwester Brigitta und Schwester Joyce? Wenn nicht, haben Sie in dieser Ausgabe Gelegenheit sie etwas näher kennenzulernen.

Über den Tellerrand blicken wir nach Mittelamerika und erfahren wie selbstbewußt und engagiert dort die Semana Santa gefeiert wird. Was das ist? Lesen Sie selbst und lassen Sie sich überraschen!

Viel Freude bei der Lektüre und eine gesegnete Fasten- und Osterzeit wünscht im Namen der Redaktion
Frank Röder

- 3 Menschen**
Drei Schwestern
 - 4 Schwerpunkt**
An Auferstehung glauben?
 - 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim
 - 7 Kinderseite**
mit *Quinti* lesen und backen
 - 8 Gruppen & Kreise**
Ostern in der SE
 - 10 Jugend**
Sudden From None
 - 11 Über den Tellerrand**
Ostern in Mittelamerika
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
März bis Mai 2013

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Patricia Große, Ilona Mohn,
Heidi Munder, Frank Röder, Brigitte Schäfer,
Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin *QUINTESSENZ* erscheint
vierteljährlich. Preis: Spendenbasis

Mails an | quintessenz-se@t-online.de

Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 26.04.2013

Sondereinleger – Ostergottesdienste



An einem verschneiten Vormittag im Januar mache ich mich auf zu einem Besuch bei den drei Franziskanerinnen von Winnenden. Sie wohnen in einer Maisonettewohnung im neuen Markthaus am Adlerplatz. Von außen ist die Wohnung kaum zu finden. Mit dem Aufzug muss man in den ersten Stock, gerade aus, an der Balustrade entlang, Nummer 1/12. Dort erwarten mich alle drei und eine Tasse Kaffee.

Für die Quintessenz Gundolf Zahn

DREI SCHWESTERN



Möchten Sie sich unseren Lesern vorstellen?

Schwester Armella | Wir Schwestern gehören zu der Klostersgemeinschaft der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung von Schwäbisch Gmünd.

Ewige Anbetung – was verbirgt sich dahinter?

Schwester Armella | Das ist schwierig auszudrücken. Zunächst sagt der Name, dass unsere Gemeinschaft die eucharistische Anbetung als Auftrag übernommen hat. Dabei ist „ewige Anbetung“ ein feststehender Begriff. Das heißt aber nicht, dass wir immer in der Kapelle knien.

Schwester Joyce | Früher mochte ich das Wort „ewige Anbetung“ nicht. Jetzt hat es eine neue Bedeutung für mich. Meine Arbeit bei den Kranken, die Begegnung mit einem Menschen, wie ich ihn grüße, mir Zeit nehme für ihn, ist meine persönliche Form von Anbetung.

Schwester Birgitta | Ein anderes Wort für Anbetung ist für mich Ehrfurcht gegenüber dem Leben. Das heißt nicht, dass ich nicht auch mal eine Spinne zertrete (lacht). Ich fange immer wieder neu damit an, achtsam durch den Tag zu gehen.

Schwester Armella | So hat auch Franziskus die Anbetung gesehen. In der Schöpfung.

Seit wann sind Sie hier in Winnenden?

Schwester Armella | Seit dem 8. Mai 2010

Wie sind Ihre Erfahrungen?

Schwester Armella | Eine lebendige ökumenische Gemeinde. Die Leute sind sehr auf uns zugegangen, obwohl wir schon eine ungewöhnliche Erscheinung im Stadtbild waren.

Schwester Birgitta | Mit nur zwei Mitschwestern zusammenzuleben und mich vom Leben einer Kirchengemeinde von heute berühren zu lassen, ist hier in Winnenden für mich persönlich bereichernd und spannend.

Schwester Joyce | Ich finde es gut, dass wir hier die Möglichkeit haben als Franziskanerinnen neue Wege zu gehen.

Warum sind Sie gerade nach Winnenden gekommen?

Schwester Birgitta: Unsere Gemeinschaft wollte einen Neuaufbruch wagen und folgte dabei den franziskanischen Quellen. Franziskus sagt: Geht unter die Menschen. Predigt durch euer Leben.

Schwester Joyce | Durch den Amoklauf hat die Stadt schlimme Erfahrungen gemacht. Dadurch, dass wir unter den Menschen sind, nehmen wir Anteil daran.

Wie sieht Ihr Alltag aus?

Schwester Birgitta | Unsere gemeinsamen und persönlichen Gebetszeit strukturieren unseren Tag, dazwischen fällt z.B. Hausarbeit an.

Schwester Joyce | Wichtig ist, dass wir

offen sind, wenn ein Mensch an die Tür klopft und wir in dem Moment ganz für ihn da sind. Ich arbeite zu 80% in der Neurologie in der Klinik. Wenn ich frei habe gehe ich gerne in den Jugendtreff „Connection“ und spreche mit den Jugendlichen oder verteile Essen.

Schwester Armella | Wir wollen mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch kommen, deshalb nehmen wir an vielen Aktivitäten der Gemeinde teil: Gottesdienste, Bibelteilen, Frauenfeierabend, Suppenküche, Wortgottesfeiern im Altenheim.

Was würden Sie sich wünschen?

Schwester Birgitta | Dass unser Gebetsraum und unsere Wohnung von noch mehr Menschen aufgesucht werden. Viele fragen: wie kommt man zu euch? Wir sind dabei den Zugang zu uns besser sichtbar zu machen.



Erreichen lassen sich die Schwestern übers Telefon unter 07195/ 5876006 oder 9772763 und per E-Mail unter st.clara@kloster-der-franziskanerinnen.de oder einfach auf der Straße ansprechen.

Jeden Donnerstag laden sie zu sich zum offenen Gebetsraum von 17.00 - 19.00 Uhr, zu den Taize-Abendgebeten immer am letzten Sonntag im Monat (siehe Termineinleger) oder zum Freitagsgebet an der Klagemauer um 12.00 Uhr in der St. Karl-Borromäus-Kirche ein.



Genau das wäre die Frage, die wir Ostern zu stellen hätten: Kann ein heutiger Christ nicht mehr an eine Auferstehung der Toten glauben? Viele Menschen würden ja gerne glauben, wenn sie nur glauben könnten, wenn Gott nur ein bisschen plausibler wäre! Aber: Niemand hat Gott je gesehen! Niemand von uns hat die Auferstehung jemals erlebt!

GOTT: IM UNZUGÄNGLICHEN LICHT

Über Gott wissen wir nicht so ohne weiteres Bescheid wie über alles andere. Gott ist über all unsere Vorstellungsmöglichkeiten hinaus. Er ist der ganz Andere. Der im unzugänglichen Licht wohnt. Wir können uns Gott nicht vorstellen. Auch ein Leben nach dem Tod nicht. Wir können darüber auch nichts „wissen“. Das alles vorausgesetzt: Wir können trotzdem an ihn glauben. Wir brauchen nur die Bibel beim Wort zu nehmen, wie sie von Gott spricht, von einem Gott, der über alle unsere menschlichen Erfahrungen hinaus ist, von dem wir nur noch in Bildern und Symbolen denken und sprechen können. Was heißt hier „nur“? Die Bilder und Symbole bringen uns Gott nah, wir müssen sie nur zu lesen verstehen. Werfen wir einen Blick ins Neue Testament. Das Buch ist alt - fast 2000 Jahre. Natürlich spricht das Neue Testament, wenn es von Auferstehung Jesu spricht, in Bildern und Symbolen. Wie anders könnte es die ganz andere Dimension beschreiben, in der der Auferstandene lebt? Jesus ist nicht einfach mehr „der Alte“. Er ist nicht mit Glanz und Gloria in dieses irdische Leben zurückgekehrt. So dass seine Jünger ihm hätten krachend auf die Schulter schlagen können und sagen können:

Du bist ja ganz der Alte. Nein, das gerade nicht! Er ist in die ganz andere Wirklichkeit Gottes gegangen. Über Auferstehung Jesu, über Gottes Welt können wir nur in Bildern und Symbolen reden. Es geht nicht anders.

EIN BLICK INS NEUE TESTAMENT

Wenn das Neue Testament von der Auferstehung Jesu „spricht“, dann gebraucht es eine Fülle von Bildern. Wenn man mal zusammenträgt, wie die ältesten Texte des Neuen Testaments von „Auferstehung“ sprechen, wird das ganz deutlich: Sie sagen: Christus ist auferstanden - aber eben anders, als wenn ich morgens aus dem Bett aufstehe. Christus wurde aufgeweckt – hier ist Gott der Handelnde. Gott hat Christus erhöht - so im berühmten Philipperhymnus des Apostels Paulus: „Gott hat ihn über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen... Jesus Christus ist der Herr“ (Phil 2,6-11). Der Text aus dem Philipperbrief stammt aus einem der ältesten schriftlichen Dokumente des Christentums. Paulus zitiert hier ein altes „Christuslob“. Der Text ist also wesentlich älter als der Brief selber. „Jesus Christus ist der Herr“, der Kyrios. Mit diesem Wort hat die

griechische Übersetzung des Alten Testaments, die Septuaginta, den alttestamentlichen Gottesnamen übersetzt: Jahwe. Hier wird im Philipperbrief, in einem der ältesten Texte des Neuen Testaments, Jesus ganz nah an Gott selbst herangerückt.

Im späteren Brief an die Epheser wird es heißen: Gott hat ihn „von den Toten aufgeweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben“ (Eph 1,20). „Erhöhung“ meint im Neuen Testament die Aufnahme in den „Himmel“ - Umschreibung für die ganz andere Welt Gottes. Deutlich eine bildliche Umschreibung für etwas, das unsere menschlichen Denkmöglichkeiten weit übersteigt. „Der Platz zu seiner Rechten“: das ist der Ehrenplatz. Noch eine bildliche Aussage, Wir sagen heute im Credo: „er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.“

Das heißt: er lebt in der transzendenten, uns nicht mehr vorstellbaren Welt Gottes. Übrigens spricht das spätere Johan-





Rüdiger Safranski hat vor drei Jahren im „Spiegel“ die Meinung vertreten, das Christentum sei heute in Europa eine „kalte Religion“ geworden, weil es im Grunde den Glauben an die Auferstehung der Toten zum ewigen Leben aufgegeben habe. Demgegenüber sei der Islam eine „heiße Religion“, denn dort spiele der Glaube an die Auferstehung der Toten DIE zentrale Rolle. Eine unglaubliche Herausforderung für uns!

AN AUFERSTEHUNG GLAUBEN?

Von Dr. Franz-Josef Ortkemper, Waiblingen | ehemals Leiter des Kath. Bibelwerks

nesevangelium häufig von „Erhöhung“, wenn es die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu aus dem Tod ausdrücken will. Nur ein paar Beispiele, in wie unterschiedlichen Bildern gerade die ältesten Texte des Neuen Testaments die Auferstehung Jesu aus dem Tod bekennen. „Er ist auferstanden, er wurde auferweckt, er wurde erhöht, er wurde in den Himmel erhoben, auf den Platz zur Rechten Gottes erhoben, er hat einen Namen, größer als alle Namen.“

JESU AUFERSTEHUNG: ÜBERGANG IN DIE TRANSZENDENZ GOTTES

Lauter bildliche Aussagen, sehr unterschiedlich, in unterschiedlichen Gegenden des damaligen römischen Reiches entstanden (ohne Internet, also ohne gegenseitige Absprache!), aber sie kommen alle im entscheidenden Punkt überein: Jesus ist am Kreuz nicht sinnlos verblutet. Er ist in seinem Sterben in das ewige, ganz andere, verborgene, trans-

zendente Leben bei Gott aufgenommen worden, in ein Leben, das keinen Tod mehr kennt. Er lebt seit seiner Auferstehung „im Himmel“, in der endgültigen Welt Gottes, in einer Dimension der Wirklichkeit, die unserer menschlichen Erfahrung nicht mehr zugänglich ist, die wir Gott nennen. Und diesen Glauben fassen die damaligen Christen in ganz unterschiedliche Bilder und übersetzen ihn so in unsere menschliche - begrenzte Sprache. Im Englischen wird bekanntlich unser deutsches Wort „Himmel“ mit zwei verschiedenen Worten wiedergegeben: „sky“ und „heaven“. „Sky“: Das ist der Weltraum mit seinen schier unermesslichen Ausmaßen. „Heaven“: Das ist der Himmel des Glaubens, der Ort, wo Gott wohnt. Was heißt „wohnt“? Gott wohnt natürlich nicht irgendwo. Es sind Bilder, aus unserer irdischen Sprache, die versuchen, das Un-sagbare zu sagen. Und das ist natürlich alles Andere als eine Selbstverständlichkeit.

Genauso wenig wie die Existenz Gottes selbstverständlich ist.

Aber genau diesen Glauben haben Christen seit der Zeit des Neuen Testaments bekannt. Maler haben ihn in noch andere Bilder übersetzt, z.B. Matthias Grünewald auf seinem berühmten „Isenheimer Altar“. Das Bild mag manchen zu pompös erscheinen. Aber eines hat der Maler grandios dargestellt: Das Gesicht des Auferstandenen leuchtet, seine Konturen verschwimmen, es geht in die aufgehende Sonne über, die auf dem Bild als erstes in die Augen fällt.

Das ist symbolische Sprache. Aber ohne bildliche, symbolische Aussagen können wir gar nicht über Gott sprechen. Unsere Sprache reicht nicht hin, die Wirklichkeit Gottes angemessen auszudrücken. Aber in eben solcher symbolischer Sprache sagen wir eine Wirklichkeit aus, die all unser Denkvermögen weit übersteigt: die Wirklichkeit Gottes, der allein den Tod überwinden kann.

WINNENDEN von Rupert Kern

Haushaltsplanung 2013/14

In der ersten Sitzung des KGR im neuen Jahr wurden Sanierungskosten und neue Anschaffungen für das Haushaltsjahr 2013/14 besprochen: Saniert werden muss die Außenfassade (der Sockelbereich) und der Eingang der Kirche (60.000). Der Anteil der Kirchengemeinde Winnenden für JUKKS wird auf insgesamt 29.000 erhöht.

Pastorale Gemeindeentwicklung

Die pastorale Situation in der Diaspora gilt es immer wieder neu zu bedenken. In einem Arbeitskreis „Pastorale Konzeption“ sollen neue Möglichkeiten der Pastoral ausgelotet werden.

Sternsingeraktion

Bringt den Segen und seid ein Segen. Bringt Menschen Hoffnung durch euren Ein-



satz. Diesen Auftrag erfüllten dreizehn Sternsingergruppen in Winnenden und in Berglen. Insgesamt wurden 9479,45 Euro für Missionsprojekte gesammelt.

Kindergottesdienst

Der monatlich stattfindende Kindergottesdienst, der im Gemeindegottesdienst

um 10.30 Uhr beginnt, erfreut sich großer Beliebtheit. Primär eingeladen sind Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Das Team der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und eines Jugendlichen hat sich ein wenig verkleinert und interessierte Eltern und auch Jugendliche sind herzlich zur Mitarbeit in diesem Kindergottesdienstteam eingeladen.

LEUTENBACH von Heidi Munding

Jachorus-Chor

In der Adventszeit standen zwei Highlights des Chors auf dem Programm. Das erste fand am 7.12. in der Rems-Murr-Halle zusammen mit dem Sinfonieorchester Dunabodgány statt. Das besondere an diesem Abend war am Ende des Konzerts das gemeinsame Musizieren und Singen bei dem der Chorleiter Hartmut Wahlandt gleichzeitig seinen hervorragenden Chor wie auch das

Sinfonieorchester dirigierte. Zu seinem traditionellen Adventskonzert in der festlich erleuchteten Jakobuskirche stimmten der Jachoruschor zusammen mit dem Posanenchor und Daniel Couzinet auf das bevorstehende Weihnachtsfest ein.

Sternsinger

43 Sternsinger waren in der ersten Januarwoche mit ihren Begleitern wieder unterwegs, um trotz Wind und

Wetter den Menschen den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu überbringen. 4.946,85 Euro kamen so für Not leidende Kinder in aller Welt zusammen. Unser besonderer Dank geht an alle Engagierten!

Wechsel im Pfarrbüro

Zum 01.04.2013 verabschieden wir unsere langjährige Pfarramtssekretärin Elisabeth Lemmel mit einem herzlichen Dankeschön in den



verdienten Ruhestand. Als Nachfolgerin übernimmt nun Beate Lasotta das Amt. Wir wünschen ihr für den Start alles Gute.

SCHWAIKHEIM

Kunst

Zum Patrozinium war es dann soweit: der neue Kerzenständer wurde in Schwaikheim im Rahmen des Gottesdienstes von der Künstlerin vorgestellt, anschließend gesegnet und seiner Bestimmung übergeben. Geplant von der Kunstkommission zusammen mit der Künstlerin Monika Baumhauer, die ihn mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen, zu Füßen der Madonna, wie ein leuch-



tender Fluss aus dem Altarraum fließen lässt und das Licht auf uns zuträgt.

Gut besucht war auch die Ausstellung der liturgischen Gewänder am gleichen Tag. Hier konnte sich ein jeder einen Eindruck verschaffen, wie sich

von Sabine Fischer und Frank Röder

der Wandel der Zeit auch hier bemerkbar macht. Aufwendig gestaltete Gewänder mit einer eigenen Symbolik, die in unseren Breiten heutzutage nicht mehr im Gebrauch sind. Zu schade, um ungenutzt in unseren Schränken zu hängen, wie viele der Besucher meinten.

Gesang

In Schwaikheim konnten mit leider nur 19 Sternsängern immerhin gut 4000 € an Spenden

gesammelt werden, den Sternsängern herzlichen Dank! Das Bittenfelder Krippenspiel feierte ein Jubiläum – 25 Jahre!!! In diesem Jahr waren so viele Sternsinger wie noch nie in Bittenfeld unterwegs und konnten so ca. 6800 € an Spenden einsammeln. Ende Januar führte der ökumenische Regenbogenchor das Musical „Mose“ in der kath. Kirche St. Martin auf und begeisterte Große und Kleine.



Quintis Tipp

Buch- und Geschenk
für unsere Erstkommunionkinder

Licht für ein ganzes Leben

von Rolf Krenzer

Ein Buch zum Vor- und Selberlesen, zum Darüberreden, zum Nachdenken. Ein Buch zur Erstkommunion mit Geschichten, Gebeten und Liedern rund um den Alltag der Kommunionkinder. Der Autor erzählt aus dem Kommunionunterricht und vom Weißen Sonntag, von Jesus, von den Kirchenfesten und von Themen wie Hilfsbereitschaft, Toleranz und Dankbarkeit.

Wer mehr wissen möchte kann sich das Buch in der Ökumenischen Bücherei am Kirchturm in Leutenbach ausleihen.

Quinta bastelt mit Salzteig

Du brauchst dazu 2 Tassen Mehl
2 Tassen Wasser · 1 Tasse Salz · 1 Tl. Öl
Alles zu einem Teig verkneten und mindestens eine Stunde kalt stellen. Danach kann er ausgewellt und ausgestochen werden. Wenn du Hasen oder andere Formen wie z.B. Eier, Kücken oder sonstiges zum aufhängen machen möchtest solltest du vor dem



Backen mit einem Zahnstocher ein Loch in den oberen Teil der Figur stechen. Dann legst du sie auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech und schiebst sie bei höchstens 100 Grad in den Backofen. Die Figuren brauchen ca. 2 Stunden bis sie fertig sind. Wenn sie gut ausgekühlt sind kannst du sie bemalen und verzieren wie du gerne möchtest.

Viel Spaß!



Ostern - das Fest der Auferstehung - feiert jede Gemeinde unserer SE auf ihre Weise. Wie unterschiedlich das sein kann, zeigen wir mit diesen Beiträgen

... SIE SPRACHEN MITEINANDER
ÜBER ALL DAS WAS SICH EREIGNET HATTE ...

EMMAUS IN LEUTENBACH

von Gundolf Zahn

Was „Gehen“ ist, begreift man nur im Gehen. Und eine Gemeinde, die sich nicht bewegt, bewegt auch nichts. Warum glauben Sie, hat Gott als Wanderprediger auf der Welt gewirkt und warum ist es gut, sich nicht zu fest an Ort und Besitz zu binden? Weil die Welt noch nicht fertig ist, weil das Reich Gottes nicht von selbst kommt, sondern nur, wenn wir uns bewegen. Das ist die Erfahrung, die hinter jedem Aufbruch, hinter jedem Pilgerweg steht.

Weil das so ist, und weil es sich „auf dem Weg“ besonders gut reden und beten lässt, gehen wir in Leutenbach am Ostermontag morgens schon auf einen Emmaus-Gang. So zum ersten Mal im letzten Jahr: Trotz Regen traf sich eine Gruppe Unverzagter schon morgens an der Rems-Murr-Halle.

Nach einer ersten Besinnung machten wir uns auf den Weg.

... während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen...

Spüren wir, dass Jesus uns begleitet? Wir gingen zum Hohen Bild, einem Kreuz am Weg, machten dort wieder Station und weiter zur Kirche

... So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren ...

Je mehr wir uns an Jesus annähern, im Beten, im Singen oder in der stillen Andacht, desto mehr erkennen wir seine Gegenwart. Bei der Kirche teilten wir Brot und Brezeln um uns zu stärken.

... aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns ...

Und so feierten wir gemeinsam Eucharistie
... Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn ...



Drei Stationen und ein Brotbrechen, auf denen wir den Gang der Emmausjünger nachempfanden, denen sich Jesus angeschlossen hatte - ohne dass sie es zunächst merkten.

... Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloß ...

Alle Zitate aus Lk 24



AUFERSTEHUNGSFEIER
IN ST. MARIA OPPELSBOHM

OSTERMORGEN IN DEN BERGLEN

von Heike Mewes

Ministranten mit Pfarrer und Gemeindefereferentin Frau David schreitet langsam den Gang zum Altar vor und das Licht Christi ergießt sich, in der Kirche weitergereicht von Bank zu Bank. Der feierliche Gottesdienst beginnt. Und wenn die Ministranten die Auferstehung unseres Herrn durch lautes Klingeln kundtun scheint das erste Tageslicht durch die bunten Fenster von St. Maria ins Innere der Kirche. Das anschließende gemeinsame Frühstück mit duftendem Kaffee, frischem Zopf und bunten Eiern – rund um die Kirche sind natürlich auch viele versteckt – rundet diesen schönen Ostermorgen ab. Ein emotionales Erlebnis und Stärkung für unseren Glauben.

Bereits um 5 Uhr trifft sich das freiwillige Team. Die Feuerstelle wird hergerichtet, die Kirche für den Gottesdienst vorbereitet. Im hinteren Bereich der Kirche wurden tags zuvor schöne Frühstückstische eingedeckt. Es ist noch leicht dämmerig als um 6 Uhr der Gottesdienst beginnt. Auf dem Vorplatz ist

das Osterfeuer entzündet und alle Gottesdienstbesucher lauschen der Osterliturgie, vorgetragen durch Pfarrer Warmuth. Die Osterkerze wird geweiht und entzündet – die Gemeinde sucht sich ihre Plätze in der noch dunklen Kirche – „Lumen Christi“ – „Deo gratias“. Die kleine Prozession der

GRÜNDONNERSTAG IN SCHWAIKHEIM von Brigitte Schäfer

Am Gründonnerstag gibt es in Schwaikeheim Gottesdienste für alle Generationen. Zunächst treffen sich Familien, Eltern mit ihren Kindern, in der Kirche. Mit vielen Eglifiguren (biblischen Erzählfiguren) werden die Szenen aus dem Leben Jesu nachgestellt. Die Kinder hören die Geschichte von Jesus – vom letzten Abendmahl, der Fußwaschung und von seiner Gefangennahme. Die Frauen von der Kinderkirche haben im Anschluss an den Gottesdienst schon eine Agapefeier vorbereitet und so gibt es für die Kinder und ihre Eltern noch eine Stärkung. Um 20.00 Uhr beginnt der Gründonnerstagsgottesdienst. Der Kirchenchor umrahmt diesen Gottesdienst mit Liedern aus Taize. Die Chorleiterin Frau Ahmann-Geppert singt die Solostimme und die vielen Wiederholungen

der Lieder führen zu einer sehr ruhigen Stimmung. Der Pfarrer wäscht 12 Personen die Füße, um an den Dienst Jesu an seinen Jüngern zu erinnern. Die Eucharistie wird in beiderlei Gestalt empfangen, auch das eine Erinnerung an das letzte Abendmahl. Der Gottesdienst klingt mit dem Lied „Bleibet hier und wachet mit mir“ aus und die Mi-

nistranten räumen den Altar komplett ab. Im Anschluss gibt es noch die Gelegenheit miteinander in der dunklen, ruhigen Kirche zu beten. Taizelieder wechseln sich mit besinnlichen Texten ab und in Gedanken sind wir am Ölberg, wo Jesus verzweifelt zu seinem Vater betet. Gegen Mitternacht wird die Kirche geschlossen.





WIR SIND

SUDDEN from none

... eine junge, vierköpfige Band aus Winnenden/Leutenbach.

Neben der musikalischen Untermalung bei (Jugend-) Gottesdiensten, spielen wir alle möglichen Rock- und Poplieder aus der jüngeren Musikgeschichte. Vor etwa vier Jahren hat alles angefangen – im Musiksaal des Georg-Büchner-Gymnasiums. Drei junge Musiker trafen sich 2009 im Rahmen der Schulband und begannen, das erste Mal miteinander Musik zu machen. Nachdem unser Drummer (Jonathan) im Sommer 2012 jedoch das Abitur gemacht hat, haben wir uns dazu entschlossen, außerhalb der Schule weiterzumachen – der Grundstein für unsere Band war gelegt.



Die Gründungsväter von „Sudden From None“ Kilian Berger, Jan Hähl, Jonathan Butsch (v.l.)

So ging es dann auch direkt los, am 27. Juli 2012 trafen wir drei uns das erste Mal in unserem Proberaum in Leutenbach. Bereits die ersten Töne haben super gepasst – und wir hatten in den Sommerferien tolle musikalische Abende

mit stundenlangen Jams und viel Spaß. Nachdem wir schnell ein grobes Set aus altbekannten Klassikern bis hin zu modernen Songs zusammengestellt und auch geprobt hatten stand unser endgültiger Entschluss fest: Wir gründen eine Band! So feierten wir am 4. September die Gründung von „Sudden From None“.

Ab September nutzten wir unsere wöchentlichen Proben um unser Programm weiter auszubauen und bekamen dann am 16. September auch sofort unsere erste Auftrittsmöglichkeit im Rahmen des Schelmenholzfestes im Maximilian-Kolbe-Haus in Schelmenholz. Doch damit nicht genug – sechs Wochen später ging es direkt weiter, wir spielten als Vorband für „Sebastian and the Orphans in the Night“ auf deren Konzert Anfang November in Schwaikheim. Beide Auftritte haben uns (und scheinbar auch dem Publikum) sehr viel Spaß gemacht, und wir sind auch über die positive Rückmeldung sehr dankbar! Diese zwei Auftritte bestritten wir noch ausschließlich mit gecoverten Songs. Seit einigen Wochen arbeiten wir jedoch auch an eigenen Songs. Vier Akkorde und eine zweistündige Jam-Session können hierbei

sehr viel bewirken. ;-) Seit Januar ist unsere Band zudem weiter gewachsen: Wir freuen uns über Nicolai (Gitarre). Somit spielen wir aktuell in folgender Besetzung: • Kilian Berger (Gitarre/Bass, Lead Gesang) • Nicolai Blank (Gitarre) • Jonathan Butsch (Schlagzeug, Gesang) • Jan Hähl (Keys) Für das nächste halbe Jahr werden wir am 16. März (Firmung) und am 21. April (Erstkommunion) im Gottesdienst in Leutenbach, Winnenden und Schwaikheim zu hören sein. Anschließend freuen wir uns auch auf unseren Auftritt am Freitag, 5. Juli 2013 beim diesjährigen Abiball des Georg-Büchner-Gymnasiums in Winnenden in der Hermann-Schwab-Halle in Winnenden. Wenn auch Ihr für Euer Fest auf der Suche nach einer jungen, motivierten Band mit Freude an der Musik seid, oder uns näher kennenlernen wollt, könnt ihr uns jederzeit auf facebook kontaktieren.

www.facebook.com/sudden.from.none

OSTERN IN MITTELAMERIKA

von Pfarrer Gerald Warmuth

In der spanischen Sprache heißt die Karwoche „Semana Santa“, also „Heilige Woche“. Dieser Name lässt erkennen wie wichtig diese Zeit im Leben der Kirchengemeinde ist. Die Menschen feiern die „Semana Santa“ mit großer Inbrunst und auch mit einem sehr großen persönlichen Aufwand. Ich habe das 1986 in dem kleinen Bergdorf Jumaytepeque in Guatemala mitfeiern können.

Die Karwoche, also die Zeit von Palmsonntag bis zum Osterfest, ist vor allem durch Prozessionen geprägt. Dabei werden gewaltige Altäre mitgetragen. Das hat seine Wurzeln einerseits in der spanischen Kultur, die eben solche pompösen Prozessionen kennt. Andererseits entspricht die religiöse Form den Verhältnissen in den Bergen Guatemalas, das geprägt ist von der Kultur der Einheimischen, der „Indigenas“, die wir Indios nennen. Es gibt fast keine Priester in diesem Bergland, aus dem unser Kaffee kommt. Prozessionen können die Menschen dort selbst organisieren. Außerdem ist diese Form der Prozession sehr nahe an den religiösen Formen und Bräuchen der Mayakultur, in der die Menschen ihre Wurzeln haben. Bei der Prozession geht man immer drei Schritte vor und dann wieder einen zurück. Es wird ein „Imagen“, ein Bild, eine Heiligenfigur getragen. In der Karwoche meist der Sarkophag mit Jesus. Livemusik gibt es nicht. Sie kommt aus einem Kassettenrecorder. Deutsche Marschmusik, den Menschen gefällt sie einfach. Die Anzüge sind nicht aus der einheimischen Tradition. Frack und Zylinder mit weißen Handschuhen. Für die Verhältnisse sind

sie sehr teuer. Sie werden wie ein Schatz von einer Generation zur anderen weitervererbt. Sie sind der Familienschatz in den Lehmhütten, die ohne Fenster sind und mit Bananenblätter gedeckt sind. Die Bilder, die getragen werden, sind ziemlich schwer und die Prozessionen gehen Stunden lang. Das Mitfeiern geht also bis zur völligen Erschöpfung und wird wie ein religiöser Kampf empfunden. Allein in dem Dorf Jumaytepeque gab es acht Prozessionen in dieser Woche. Um einem Übermaß Einhalt zu gebieten, hat der Bischof Prozessionen nach Mitternacht verboten, allerdings ohne viel Erfolg. Alle sind in der „Semana Santa“ auf den Beinen, gehen den Kreuzweg Jesu nach und begleiten die Prozessionen mit lautem Klagen. Ein für uns ungewöhnlicher Brauch ist am Gründonnerstag die Bestrafung des Judas. In manchen Orten wird einer ausgepickt, den man durch das Dorf jagt, gefangen nimmt und stellvertretend für Judas über Nacht ins Gefängnis sperrt. In anderen Orten wird eine Judasstroh-

puppe mit Böllern gefüllt und feierlich in die Luft gesprengt. Auch gegen diesen Brauch sind die Bischöfe bisher erfolglos vorgegangen. Die Feier des Leidens und des Sterbens von Jesus traf das Lebensgefühl der Menschen, die unter dem Bürgerkrieg litten, Dutzende von Priestern und Ordensfrauen waren ermordet worden, hunderte von Katecheten. Der Kreuzweg war auf geheimnisvolle Weise eine Antwort auf die Ohnmacht, die sie in ihrem Alltag erlebten. Wer erwartet hatte, dass nach einer so inbrünstigen Karwoche das Osterfest erst richtig bombastisch werden würde, der war überrascht. Zum Osterfeuer und zur Auferstehungsfeier ließen sich nur wenige bewegen. Das Fest der Heiligen Woche in den Bergen von Guatemala war der Karfreitag. Aus seinem Mysterium nahmen die Menschen ihre Kraft zum Leben.





Ein rosaroter Lichtstrahl scheint durch das Dunkle hindurch und durchströmt förmlich die 15. Station des Kreuzweges mit Helligkeit. 15. Station? Endet ein Kreuzweg nicht nach der 14. Station?

So scheint die 15. Station etwas ganz Besonderes zu sein. Ein Kreuzweg der nicht mit dem Tod endet, sondern mit der Auferstehung – dem Leben.

Spirituelles

**EIN BILD, DAS
HOFFNUNG MACHT**

Station des Kreuzwegs (1992) von Raphael Seitz in der Kirche St Karl Borromäus

Mir gibt das Bild der 15. Station eine Hoffnung. Eine Hoffnung, dass nicht das Dunkle, der Tod, sondern dass die Liebe das letzte Wort hat.

Der knienden Maria Magdalena ist diese Hoffnung praktisch ins Gesicht geschrieben. Sie zeigte ihre Liebe und schenkte ihre Zärtlichkeit als sie Jesus die Füße wusch und sie mit ihrem Haar abtrocknete (vgl. Lk 7, 36-50). Am Kreuz zeigte sie, dass die Liebe stärker ist als der Tod, eine wichtige Botschaft, die Paulus den frühen christlichen Gemeinden in Korinth mitgab (vgl. 1 Kor 13). Es ist eine Hoffnung, dass nicht das Leiden, das Elend, die Not der Menschen ewig bleiben wird, sondern dieser helle Lichtstrahl, der für mich die Liebe Gottes ausstrahlt, die Liebe zu unseren Nächsten und zu uns selbst, den Bann des Leidens durchbricht. Christus selbst zeigt uns, dass diese fast allzu-menschliche Hoffnungen auf eine bessere Welt kein reines Wunschdenken bleiben und nicht in ferner Zukunft liegen. Er, der Leiden und Hohn auf sich genommen hat und einen qualvollen Tod erleiden musste, hat die Barriere des Todes und des Dunkels übersprungen. Er hat uns durch seine Auferstehung gezeigt, dass das Leben und die Liebe viel stärker sind als Leiden und Tod. Und so sind wir als Menschen gefordert durch Christus die Liebe zu entdecken und diese unseren Mitmenschen weiterzugeben. Dann haben wir eine Chance eine gerechtere, friedvollere Welt zu schaffen.

von Kevin O'Brien